

Schuschnigg's Prügelregiment

Gerichtsverhandlungen decken Grausamkeiten der Systemchergen auf

Einige Gerichtsverhandlungen in Klagenfurt decken die unmenschliche Grausamkeit der Schuschnigg-Schergen auf und zeigen, mit welchen brutalen, ja geradezu sadistischen Methoden die Schergen des überwindenen Schuschnigg-Systems gegen aufrechte Männer in Österreich vorgegangen, um ihnen „Geständnisse“ über ihre Beteiligung an der nationalsozialistischen Bewegung zu erpressen. Wer von irgendwelchen obskuren Elementen verdächtigt wurde den Glauben an ein größeres Deutschland nicht abgelegt zu haben, der wurde im verdrehten und verfaulenden Polizeigericht eingekerkert, und grausamste Mittel wurden angewandt, ihn gefügig zu machen.

Wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt waren der 42 Jahre alte frühere Polizeimajor Josef Wunsch und der 46 Jahre alte Polizeitrainingsinspektor Josef Misch vom ehemaligen Klagenfurter Bundespolizeikommissariat angeklagt. Das Landesgericht Klagenfurt verurteilte den Wunsch zu drei Jahren und den Misch zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Wunsch war 1934 Kommandant der Bundeswehrschutzwache. Nach dem Verbot der NSDAP befehligte er den ihm unterstellten Wachbataillon, die in Polizeihäftnissen befindlichen Nationalsozialisten mit dem Gummiknüppel zu verprügeln und jeden Wehringelassenen „Splechnen laufen“ zu lassen. Bei der Mißhandlung der Gefangenen hat sich Wunsch auch persönlich beteiligt, indem er ihnen Ohrfeigen, Faustschläge und Fußtritte verleihte.

So wurde der Wärmer Ferdinand Scherian aus Klagenfurt mit dem Gummiknüppel verprügelt, obwohl Scherian ein Schwermetallarbeiter mit Hand- und Fußlähmung ist. Der Maurer Engelbert Kuster aus Annabichl wurde verdächtigt, einen Sprenganschlag auf den Bahnhofsplatz verübt zu haben, nur weil er in der Nähe der Sprengstelle gesehen worden war. Auch Kuster wurde längere Zeit mit dem Gummiknüppel verprügelt.

In der Dunkelzelle bewußtlos geprügelt

Das willige Werkzeu des Polizeimajors Wunsch für die Prügelorgien im Klagenfurter Polizeigericht der Schutzhaft war der Nationalinspektor Misch, dem das Geschick eines „Arbeitsmehlers“ anvertraut war.

Misch gab in der Gerichtsverhandlung zu, ungefähr 100 Nationalsozialisten mit dem Gummiknüppel verprügelt zu haben. Er hatte den Auftrag, den Häftlingen, wenn sie keine „Geständnisse“ machen wollten, 25 Hiebe zu verabreichen. Seinem Vorgesetzten, Polizeimajor Wunsch, hatte er den Vollzug der Mißhandlungen telephonisch zu melden.

Nach den Angaben des Misch spielten sich die Mißhandlungen teils in der Dunkelzelle, teils in der Arrestkammer ab. Er gibt ferner zu, bei der Mißhandlung des Wärmers Scherian jeden Schlag mit einem gemeinen Schimpfwort „du Häubler“, „du Gauner“, „du Verbrecher“ begleitet zu haben. Kurze Zeit nach der Mißhandlung wurde Scherian verhört und dann aber-

mals in die Dunkelzelle gebracht. Misch drohte ihm wiederum mit dem Gummiknüppel und rief: „Du Hund, wirst du ansagen!“ Scherian verlor dann das Bewußtsein. Dagegen hatte die Präzedenzfälle ein einfaches Mittel: Ueber den Bewußtlosen wurden kurzerhand ein paar Kübel kalten Wassers gegossen.

Rizinusöl als Foltermittel

An den Präzedenzfällen, bei denen es nach Mischs Zeugnis oft „voll“ zugegangen ist, waren auch der Polizeitrainingsinspektor Misch und der Oberwachmann Stantschnig, Nandenswald und Stoll beteiligt. Dem Hofrat Dr. Matet, der nach dem Juli-Aufstand in Haft genommen wurde, hat Misch unter Mißbilligung des Stantschnig einen Liter Rizinusöl ein geschüttet. Bei der Häuflichkeit der Fälle, so erklärte Misch, könne er sich an die Einzelheiten der Mißhandlungen nicht mehr erinnern. Aus seinen weiteren Aussagen ergab sich dann, daß die Wachbeamten während des Juli-Aufstandes häufig von gewissen Personen mit Bier traktiert wurden und im Haus die Verhältnisse in der brutalen Weise mißhandelten. Die Gewaltanwendung war so groß, daß sich Anklager und Stantschnig beim Prügeln die Hand verstauchten.

Schläge mit dem Dohsenziemer

Eine andere Verhandlung vor dem Landesgericht galt drei Söhnen der Vaterländischen Front seligen Andenkens, die den kleinen Ort St. Martin in der Nähe von Klagenfurt terrorisiert haben: der 47jährige Karl Dermuth, der 24jährige Lorenz Feustschacher und der 47jährige Karl Weitensfelder. Dermuth, der es unter der Flagge eines „österreichischen Partisanen“ verstanden hatte, bei der Einnahme von Grottele erhebliche Verträge an Holzgebühren zu unterzeichnen, befestigte 1934 in St. Martin das Amt eines Bürgermeisterschreibers und war auch Kommandant der Ortswehr des Ortsteiles. Als solcher übte er nach der Wiederkehr der Nationalsozialisten ein gewalttätiges Regime gegen alle Personen aus, die nationalsozialistischer Einstellung verdächtig waren.

Der Wagner Viktor Fischer war von zwei Heimatwächtern verhaftet worden und wurde wegen angeblicher Teilnahme an dem Aufstand verhaftet. Um ein „Geständnis“ zu erzwingen, verurteilte ihn Lorenz Feustschacher auf Befehl des Dermuth 25 Hiebe mit einem Scherenzimmer auf den entblößten Körper. Weitensfelder, damals Major des Heimatwächters, hand daneben und schloß die Schläge.

Auch der Revolver Franz Smolle, der nach dem Juli-Aufstand sich täglich auf der Gemeindefestung zu melden hatte, wurde in der gleichen Weise wie Fischer mit dem Scherenzimmer mißhandelt, als er sich einmal aus beruflichen Gründen verspätet hatte. Die beiden mißhandelten Nationalsozialisten erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie vierzehn Tage lang weder sitzen noch liegen konnten.

Votivschiff des Kaisers von Japan

Dank an die Wehrmacht. — Die Beute des ersten Kriegsjahres.

Zum Abschluß des ersten Kriegsjahres hat der Kaiser von Japan eine Votivschiff erlassen, in der er der Wehrmacht den Dank für die Haltung und Leistungen auspricht.

In der Votivschiff heißt es u. a.: „Es ist hoffnungslos, einen sicheren Frieden im Fernen Osten zu erreichen, solange nicht die alten Verhältnisse beseitigt sind. Die Herstellung einer engen Zusammenarbeit zwischen Japan und China zum Wohlergehen beider Völker wird auch der Aufrechterhaltung des Weltfriedens dienen.“

Weiter wird in der Votivschiff der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das gesamte Volk gemeinsam alle Beschwerden ertrage und Volk und Regierung in Pflichterfüllung zusammenleben werden.

Das japanische Kriegsministerium gibt die Kriegsbeyute eines Jahres bekannt. Danach stiegen in der Zeit vom 7. Juli 1937 bis 30. Juni 1938 u. a. folgende Mengen an chinesischem Kriegsmaterial in die Hände der Japaner: Rund 180 000 Gewehre, 6685 leichte und 2878 schwere Maschinengewehre, 11 950 chinesische Schwebere, 486 leichte und 218 schwere Geschütze, 77 Raketen, 13 Panzerabwehrgeschütze, 275 Panzerwagen, 8 Panzerzüge, 6 drahtlose Stationen, über 13 Millionen Stück Gewehrmunition, über 2 Millionen Handgranaten, fast 2 1/2 Millionen Stück Granaten und 2000 Gasmasken.

Chinesische Terroristenattentate in Shanghai

In Shanghai verübten im Jahresablauf des chinesisch-japanischen Konflikts die Terroristen in der internationalen Niederlassung etwa 15 Attentate gegen japanisch-fremde Chinesen sowie japanische Stützpunkte und Militärposten.

Japanische Soldaten sind in die internationale Niederlassung einmarschiert und haben sie abgesperrt. Gegenüber den japanischen Abperrungen bezogen schottische Hochländer Stellung. Zwei japanische Zivilisten, der eine befand sich auf einem Fahrrad unterwegs, der andere in einer Miffosa, wurden durch Pistolenschüsse ermordet. Bombenanschläge ereigneten sich vor der Yokohama-Specie-Bank, vor der Taiwan-Bank und am Barenhaus Whiteaway in der Rantingstraße sowie auf einer Brücke, die über den Suzhoukanal führt. Die internationale Garnison befindet sich in Alarmzustand. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen.

Der Arzt befürwortet die Sommerlager, weil sie den Jungen stärken u. abhärten

Spartassendruck kein eigen nennt, wird bei der alljährlichen Zinsgutschrift fast regelmäßig umrunde Beträge, die vielleicht nur wenige Pfennige ausmachen, finden. Diese Zinsgutschrift zeigt die dem Pfennig innewohnende Kraft zur Nahrung von Spartapital. Auch die Schulspartassen, die heute überall zu finden, pflanzen schon dem Kinde die Achtung vor dem Pfennig ein. Niemand soll deshalb an dem Pfennig und an der Pfennigrechnung adios vorübergehen.

Die Sommerferien der meisten Volksschule beginnen am 20. Juli und enden am 16. August, Dienstag der 19. Juli ist der letzte Unterrichtstag und Mittwoch, der 17. August der erste Schultag nach den Ferien.

Auch im Urlaub die Heimatzeitung lesen! Das war ein Fehler im vorigen Jahr, daß Sie dachten, auf Ihrem Urlaub ohne die Heimatzeitung auskommen zu können. Wissen Sie noch, wie Sie nach einer Woche schon schrieben: „Schick die Zeitung! Wir wollen wissen, was daheim los ist!“ — Ja, so ist das! Es will man nichts hören und sehen von allem, was in der Welt vorgeht, will allein sein, will Entspannung ohne jegliche Belastung... und dann merkt man, daß das auch keine Erholung ist. Man hat plötzlich einmal das Gefühl, nicht mit der Heimat verbunden zu sein, fühlt sich nicht recht wohl und erkennt seinen Zustand erst, wenn das gute Heimatblatt wieder da ist. Ein paar Häden Spinnen sich doch immer zur Heimat, zum Alltag, und die kann man und soll man auch nicht zerschneiden. Letzten Endes sind sie doch ein Anfang vom Heimweh, das aber schon überwunden ist, wenn die Heimat durch ihre Zeitung grüßt. — Geben Sie uns rechtzeitig Ihre Ferienanschrift.

Die Fliegenplage macht sehr manchem Menschen ungemut zu schaffen. Da das Insekt ein Träger zahlreicher Bakillen ist und vielen Menschen den Tod gebracht hat, ist der Krieg gegen die Fliegen eine hygienische Forderung. Besonders zu fürchten haben wir die meistens auf dem Lande heimischen Stiefeliegen, die so leicht Blutvergiftung verursachen. Nur achte man bei der Vernichtung der Fliegen nicht tierquälerisch vor. Das ist z. B. der Fall beim Schlagen der Fliegen mit der Fliegenklappe oder beim Fang des Insekts durch Fliegenläusen. Am empfehlenswertesten sind sog. Fliegenläusen.

Der Leistungskampf marschiert!

Am Juli erfolgt die Anmeldung! In diesen Tagen versenden die Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront an alle Betriebe die Anmeldebogen und Fragebogen für den zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe. Beide Formulare sind so einfach gehalten, daß ohne große Feststellungen die Ausfüllung möglich ist. Im Gegensatz zum ersten Leistungskampf muß der Fragebogen gleichzeitig mit der Anmeldung an die zuständige Kreisverwaltung ausgefüllt zurückgeschickt werden.

Auch die Betriebe, die sich bereits am ersten Leistungskampf beteiligten, müssen ihre Anmeldung wiederholen und den neuen Fragebogen ausfüllen. Es ist zweckmäßig und erleichtert auch der DWA die Arbeit, wenn die Anmeldungen sofort abgegeben werden. Bei einer Verschiebung auf die letzten Tage des Monats tritt leicht eine Terminüberbrechung ein und es ist in diesem Jahre nicht mit einer Verlängerung der Anmeldefrist zu rechnen. In diesem Jahre beteiligen sich alle Betriebe am Leistungskampf, auch die öffentlichen Betriebe und die kleinsten Ein- und Zwei-Mann-Betriebe.

Betriebsführer! An dem Tage, an dem Ihr die Anmeldebogen und Fragebogen erhalten, geht Ihr bei Eurer zuständigen Kreisverwaltung Eure Anmeldung zum Leistungskampf der deutschen Betriebe ab! Halten Sie dabei fest, daß der Leistungskampf ein Kampf des Willens des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Ley, die ganze deutsche Wirtschaft erfassen.

Geist und Politik

Eine Kunst beginnt sich zu schließen — Gausleiter Streicher an die Geschichtsforscher

Wie sich die tiefe Kunst von Geist und Politik im neuen Deutschland zu schließen beginnt, zeigte sich auf der Tagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, als zum Abschluß Gausleiter Streicher sprach. Julius Streicher zeigte an einer Reihe lebendiger Beispiele aus der Geschichte des Nationalsozialismus, aus dem alltäglichen Leben des Menschen und an dem großen Vorbild des Führers, daß es immer darauf ankomme, mit dem Leben wirklich verbunden zu bleiben und sich durch kämpferischen Einsatz die Berechtigung für jegliches Schaffen zu gewinnen. Geschichte müsse blutvoll und mit Feuer geschrieben sein, wenn sie in die Herzen der Menschen dringen soll.

Dann ließ Julius Streicher an mehreren Beispielen deutlich werden, welchen unheilvollen Einfluß die Juden in der Wissenschaft ausgeübt haben. Erst wenn man wisse, welchen Einfluß das jüdische Blut in deutschen Volk hatte, könne man deutsche Geschichte schreiben. Der Jude gerühre Körper und Seele und sei überall dort, wo er auftritt, als Element der Verwesung das Gepest des Volksgenossens.

Präsident Dr. Walter Frank betonte zum Abschluß der Tagung, daß in diesem Sinn aus dem großen gemeinsamen Ziel der nationalsozialistischen Erneuerung in der neuen Ganzheit auch die neue Universität entspringe, für die das Reichsinstitut für die Geschichte des neuen Deutschland arbeiten wolle.

Anarchie in Palästina

26 Tote, 83 Verletzte des Bombenattentats in Haifa. Neuer Anschlag in Jerusalem.

Palästina ist wieder in hellem Aufruhr, und die britischen Behörden haben umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen und zum Teil den Belagerungszustand verhängt. Trotzdem mehren sich die Vorfälle, da die Erbitterung der Araber zur Siegesfeier ist. Die Behörden sind kaum noch Herren der Lage und machtlos gegenüber dem Terror der Stragen, der immer größer wird, je näher die Vernichtung des jüdischen Staates in Palästina heranrückt.

Nach dem Bombenattentat auf eine Polizeistation in Haifa, das 26 Tote und 83 Verwundete gefordert hat, und dessen Urheber offensichtlich auf jüdischer Seite zu suchen sind, wurde in Jerusalem ein neuer Bombenanschlag verübt, und zwar wieder in der Altstadt, dort, wo vor ein paar Tagen erst zwei Juden getötet wurden. Bei dem neuen Anschlag wurde ein Araber getötet und drei verwundet.

Der Anführer der jüdischen Revisionisten in Jerusalem ist im Zusammenhang mit den fortgeschrittenen jüdischen Terrorakten verhaftet worden. Man erwartet die gleiche Maßnahme auch in Tel Aviv und Haifa. Wegen der Vorfälle in Haifa und Jerusalem sind weiter zahlreiche Verhaftungen von Juden und Arabern erfolgt.

Verstärkungen nach Palästina

Zwei britische Bataillone und ein Schlachtschiff entsandt

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben zwei britische Bataillone in Ägypten Befehl erhalten, so schnell wie möglich nach Palästina abzurücken.

In Palästina befinden sich zur Zeit zwei Brigaden Infanterie, eine Tank-Kompanie, mehrere Kavallerieeinheiten und elf Luftgeschwader. Ferner wird amtlich bestätigt, daß der britische Kreuzer „Emerald“ in Haifa eingetroffen ist. Er wird durch das 32 000 Tonnen große Schlachtschiff „Repulse“ abgelöst werden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Juli 1938.

Spruch des Tages

Der Regen fällt nicht ihm, die Sonne scheint nicht ihr; Du bist auch anders geschaffen und nicht dir!
Angelus Silesius.

Jubiläen und Gedenktage

- 1386 Sieg der Schweizer über Herzog Leopold von Österreich in der Schlacht bei Sempach (Arnold Winkelried?)
- 1677 Der Dichter Johann Schiller (Angelus Silesius) in Breslau gest.
- 1807 Friede zu Ulm zwischen Frankreich und Preußen.
- 1916 Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ (Kapitän Roenicke) landet in Baltimore.
- 1934 (bis 16.) Untergang der deutschen Himalajaexpedition im Kampf mit dem Schneesturm.

Sonne und Mond:

3. Juli: S. A. 3.47, S. U. 20.22; M. U. 1.17, M. A. 17.43

Die Dorflinde

Auf dem Ager blüht die Linde, Sinnbild des ewig jungen Lebens, Werdens und Reisens zur Frühlingszeit. Die Linde ist der eigentliche deutsche Baum. Die schattige Dorflinde mit ihren mächtig ausgreifenden Ästen hat schon in frühesten Generationen in keiner Markgenossenschaft gefehlt, und „tausendjährige“ Bäume solcher Art haben sich bis in die Gegenwart erhalten.

Unter den weitverbreiteten Zweigen der Dorflinde, am steinumbegleit „Rai“ wurde Gericht gehalten; hier erwartete der Gausgraf die freie Markgenossenschaft zum Volksting und zur Kriegszug. In ihrem Stamme wurde der Richter aus Halsreisen geschmiedet. Unter der Linde spielten sich Freude und Ernst des Dorfes ab; sie sah die Bauern in bunten Trachten zum Tanz und im Bundeschuh zum Aufruf und zum großen Bauerntreiben antreten. Die alte Dorflinde sah wilde Kriegszüge der Kaiserlichen und der Schweden im Dreißigjährigen Krieg das Dorf plündern, sah Götze und Kirchen in roten Flammen. Unter der Linde aber sang eine friedlichere Jugend unsere alten ewigwährenden Volks- und Liebeslieder und erzählte die Alten Volksmärchen und Spulgeschichten. Auch rauchte im Schatten der Linde der alte Dorfbrunnen, an dem beim Wasserholen die Mäde schwapten oder sich mit den Burschen des Dorfes neckten.

Geschlechter kommen und Geschlechter gehen. Jahrzehnte rattern die Bauernpflüge an der Dorflinde vorbei, schwanken vollbeladen die Erntewagen heim. Und den Wandel umspielen das alte Dorfsymbol, alt und jung erfreut sich am Tanz und Reigen unter der blühenden Linde. Einst pflanzten die Ahnen den Schicksalsbaum des Dorfes; Jahrhundert um Jahrhundert grün und blüht er wieder und raucht. Und das Rauchen der Dorflinde ist Heimatglück, ist Heimatweh.

Städt. Ost- und Schwimmbad, Wassertwärme 20° C.

Achtet den Pfennig! Gerade auch in letzter Zeit hat es sich wieder eingebürgert, bei Zahlen der verschiedensten Art auf 5 oder 10 Rpf. aufzurunden. Dies wirkt sich leicht in einer Belastung gerade für minderbemittelte Volksgenossen aus und sollte deshalb vermieden werden. Darüber hinaus aber verleiht diese Gepflogenheit eine mangelnde Achtung vor dem Pfennig. Gewiß kommt es in zahlreichen Fällen nicht darauf an, ob eine Summe um einen Pfennig erhöht oder ermäßigt wird. Wichtig ist es aber, daß sich jeder und gerade die heranwachsende Jugend der Bedeutung der kleinen Einheit unseres Geldsystems bewußt ist. Nur wer mit dem Pfennig umzugehen weiß, vermag die Mark richtig zu schätzen. Wer ein